

Zur Frage der Weltverbesserung

Im Westen lehrt man weit und breit: eine der besten und uneigennützigsten Beschäftigungen besteht darin, alle möglichen Zustände auf diese oder jene Weise zu verbessern. Das geschieht oft durch persönliches Bemühen, in der Regel jedoch dadurch, daß man sich Gruppen, Verbänden oder Organisationen verschiedener Art anschließt, deren Ziel es ist, örtliche, nationale oder internationale Verhältnisse zu verbessern oder dadurch, daß man diesen Vereinigungen Mittel zukommen läßt.

Diese Lehre ist im Bewusstsein der meisten aus dem Westen stammenden Menschen so stark verwurzelt, daß es ihnen egoistisch vorkommt, den größten Teil ihrer Kraft dem eigenen geistigen Fortschritt zu widmen. Diese Auffassung beruht auf einem grundlegenden Missverständnis.

Tatsächlich ist nämlich eine Weltverbesserung von Dauer im jetzigen Weltzyklus nicht möglich. Die Welt wird zwar von jetzt an langsam besser werden, jedoch nicht durch menschliches Bemühen. Die Änderung wird durch vermehrte Geistigkeit kommen, die sich über die ganze Menschheit verbreitet, wenn das neue Goldene Zeitalter sich nähert. Wir können indes nur sehr wenig dazu beitragen, diesen Vorgang zu beschleunigen.

Dennoch sollten wir selbstverständlich auch weiterhin alles tun, was in unserer Kraft steht, für gute Zwecke und die Verbesserung der Welt zu wirken, wenn wir dazu das Bedürfnis haben. Denn dann ist das bestimmt unser Karma. Zudem ist es eine gute und uneigennützige Tat, die sich auch zu unserem eigenen Besten auswirkt. Menschenliebe trägt ihren Lohn in sich: Sie bucht für alle, die sich ihr widmen, gutes Karma. Sie reinigt Verstand, Herz und Gemüt.

Wir dürfen aber keinen Augenblick vergessen, daß unser Hauptanliegen, unsere erste Pflicht darin besteht, uns um unsere eigene geistige Entwicklung zu bemühen, und zwar aus zwei Gründen: erstens, weil wir anderen nur sehr wenig helfen können, ehe wir die Fähigkeit dazu erlangt haben; zweitens, weil wir zum Zweck der Selbstverbesserung und es geistigen Wachstums hier auf dieser Welt weilen. Das ist unsere erste Aufgabe, unsere heiligste Pflicht.

All diese Dinge sind den Meistern wohlbekannt. Deshalb verschwenden sie keine Zeit an verfrühte Bemühungen, die Welt bessern zu wollen.

Die Meister verstehen und wissen, daß der Wille des Himmlischen Vaters stets und in der ganzen Welt geschieht. Infolgedessen geben sie sich damit zufrieden, daß Er die Welt nach seiner Art leitet. Voller Liebe richten sie sich ergeben nach allen Anordnungen des Vaters. Uns mag die Leitung der Welt nicht gefallen, offensichtlich jedoch Ihm, der sie innehat. Dabei sollten auch wir es bewenden lassen. Und niemand sollte denken, daß die Zivilisation vernichtet werde, wie man so oft hören kann. Das kann nicht geschehen.

Viele fragen: was würde geschehen, wenn sehr viele Menschen Schüler werden, das Leben eines solchen führen und ihre Tätigkeit in den Verbänden aufgeben würden, die örtliche, nationale und internationale Verbesserungen zum Ziel haben? Die Antwort darauf wäre, daß die höheren Kräfte, die die Angelegenheiten dieser Welt

regeln, immer darauf bedacht sein werden, daß es mehr als genug Menschen geben wird, welche die Arbeit dieser Welt verrichten, wohlthätigen und anderen Verbänden angehören und sich an jeder anderen Art von Tätigkeit zur Besserung irdischer Zustände und der Welt beteiligen werden. Bei dem derzeitigen Lauf der Dinge wird es niemals vorkommen, daß zu viele Menschen Schüler eines Meisters werden. Über diesen hypothetischen Zustand braucht sich niemand auch nur die geringste Sorge zu machen.

Die Meister betrachten das Drama des menschlichen Lebens von einem sehr viel höheren Gesichtspunkt als die meisten von uns; daher verstehen sie es besser. Sie haben es mit umwälzenden Änderungen nicht so eilig wie wir. Sie bejahen den Grundsatz, daß der himmlische Vater schon das Bestmögliche tut, das unter den gegebenen Umständen für die Menschen dieser Welt getan werden kann.

Wie bereits angedeutet, ist es nicht das Ziel wahrer Meister, die Lebensbedingungen in der Welt zu verbessern. Sie schenken der weltlichen Bildung oder dem materiellen Aufstieg der Massen nur wenig Beachtung. Für den westlichen Menschen kommt diese Feststellung natürlich ziemlich überraschend und scheint all das zunichte zu machen, was man von einem Meister erwartet. Wir sind nun einmal gewohnt zu glauben, daß ein Mensch sich um so mehr um jede Phase der menschlichen Wohlfahrt kümmert, je größer er ist. Wir sind auch daran gewöhnt zu glauben, daß materieller Nutzen in diesem Leben an erster Stelle steht.

Aber die Meister denken in erster Linie an geistigen Nutzen. Demgegenüber ist alles andere zweitrangig. Es ist wahr, daß sie die ganze Menschheit in einer der Welt unbegreiflichen Weise lieben, und daß es nichts auf dieser Welt gibt, das sie für die Menschheit zu tun in der Lage wären, das sie auch nur einen Augenblick vernachlässigen oder unterlassen würden. Aber wie schon gesagt, sie sehen auf das Drama des Menschenlebens von einer viel höheren Warte herab als andere Menschen. Daher wissen sie auch besser, was letzten Endes für alle das Beste ist, und dem schenken sie ihre ganze Aufmerksamkeit.

Die Meister wissen, daß eine dauernde Verbesserung der materiellen Bedingungen, unter denen sich das Menschenleben auf dieser Welt abspielt, in diesem Welt-Zyklus nicht zu erreichen ist. Die Verhältnisse bessern oder verschlechtern sich im Laufe der Zeiten, aber plötzliche und schnelle Änderungen lassen sich nicht bewirken. Jedes Zeitalter hat ihm eigene materielle Lebensbedingungen. Sie können nicht wesentlich geändert werden. Je mehr man sich in sie einmischt, um so größere Schwierigkeiten beschwört man herauf und um so weniger Gutes erreicht man. Wenn man etwa zum Guten wendet, wird dafür etwas anderes schlechter.

Das gegenwärtige Los der Menschheit – in jedem Land und in jedem Volk – entspricht genau dem göttlichen Willen. Wenn dem nicht so wäre, könnte man logischerweise nur folgern, daß der Schöpfer sein bei der Schöpfung begonnenes Werk nun sich selbst überlassen habe. Doch solch ein Gedanke ist für jemanden, der ein gütiges und allmächtiges Höchstes Wesen vorausgesetzt, unvorstellbar.

Die Meister wollen sich nicht in das Wirken des göttlichen Willens einmischen. Aber wenn die Zeit kommt, daß die Menschen selbst, durch geistige Erwägungen getrieben, sich die Verbesserung ihrer materiellen Lage angelegen sein lassen, dann heißt das, daß der göttliche Wille sie zu dem richtigen Zeitpunkt zu solchen

Äußerungen veranlaßt hat. Das geschieht aber nur sehr langsam durch Veränderungen in den Plantenverhältnissen, wenn das Geistige sich so sehr durchgesetzt hat, daß die Welt selbst eine Erneuerung erfährt. Mit Anbruch dieser Zeiten wird sich die materielle Lage von selbst bessern.

Wir müssen uns des großen Gesetzes immer bewußt sein, daß geistiger Fortschritt physischem oder materiellem Nutzen vorausgehen muß. Physischer oder materieller Nutzen sind die Auswirkung, die Belohnung für geistige Entwicklung. Je größer die geistige Vervollkommnung, desto unumschränkter die Herrschaft des Einzelnen über die materiellen Gegebenheiten.

Darüber hinaus ist zu bedenken: Wenn das materielle Leben soweit verbessert werden könnte, daß Krankheit und Schmerzen, Sorgen und Armut ausgeschaltet und die gesamte Menschheit durch den Genuß von Wohlstand und langem Leben glücklich gemacht werden könnte, dann würden die Menschen in genau demselben Maße ihr Interesse am geistigen Fortschritt verlieren, Gott und ihre ewige Heimat vergessen und sich zufrieden die kommenden Zeitalter hindurch hier niederlassen. Gerade dies liegt aber nicht im Sinne des Himmlischen Vaters und der Meister. Sie sind bestrebt, Seelen aus dieser Region herauszuholen, sobald diese dafür reif sind, und sie zurück in ihre ursprüngliche Heimat zu führen.

Das ist die Aufgabe der Meister; und wenn Schmerzen und Sorgen nötig sind, um die Menschen dem Pfad zuzuführen, dann betrachten sie diese Schmerzen und Sorgen als einen Segen, auch wenn der betreffende Mensch selbst sie als große Härte ansieht.

Die Großen Meister wirken auf den einzelnen Menschen und weniger auf die Massen ein, weil sie ihn ein für allemal aus diesem Bezirke des Leides und Todes herausführen wollen, anstatt zu versuchen, das Gefängnis zu verbessern, in dem er jetzt lebt. In diesen materiellen Bereichen sind Sorgen und Schmerzen – alles, was der Mensch böse nennt – Krankheit und Tod unvermeidlich. All das kann aus dem Erdenleben niemals vollständig ausgemerzt werden. In den Goldenen Zeitaltern sind diese Übel auf ein Mindestmaß reduziert; sie gehören aber immer zu den stofflichen Regionen.

In dieser Erkenntnis wollen die Großen Meister Seelen für immer aus dieser Region herausführen und nicht versuchen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Die erhabenen Licht-Welten, wohin der Meister uns bringt, sind unendlich weit jenseits der niederen Himmel. Diese Über-Himmel sind nur den wirklichen Meistern höchsten Grades und ihren Schülern bekannt, die selbst auf dem Wege der Meisterschaft sind.

Die Aufgabe der Großen Meister des „Wortes“ ist es also, wie gesagt, Seelen für immer aus diesen Regionen des Bösen herauszuführen und sie völlig und für immer von den Begrenzungen dieses schmerz- und qualvollen Erdenlebens zu befreien.

Wenn du ein Kind in einem Lehmloch stecken siehst, ist es dann nicht besser, das Kind herauszuziehen, zu säubern und nach Hause zu bringen, anstatt alle Kraft daran zu setzen, das Lehmloch zu reinigen und das Kind darin sitzen zu lassen? Das ist der Grundsatz, auf dem die Arbeit der Großen Meister beruht. Das ist die höchste Aufgabe der Heiligen, der sie sich mit nie erlahmender geistiger Liebe und nie nachlassendem Eifer widmen.

